

Mit Herz und Hand für Familien

Die neue Ausbildung für Familien- diakone beim RPI kommt gut an

Von der RPI-Ausbildung hatte ich schon viel gehört, teilnehmen konnte ich bisher leider nicht. In der Januarausgabe 2015 las ich über den neuen Ausbildungsgang „Familiendiakonie“ (S. 21), und genau das hat mich angesprochen.

Die erste Einheit des Ausbildungsgangs fand vom 20.–22. März 2015 auf Burg Hoheneck in Ipsheim statt (bei Rothenburg o. d. T. in Mittelfranken). Voller Spannung bin ich dort angekommen. Die ersten Eindrücke: Ich befand mich auf einer imposanten Ritterburg, der Sonnenschein sorgte für eine angenehme Stimmung und viele der Teilnehmer erlebten offenbar eine große Wiedersehensfreude, weil sie sich aus anderen RPI-Kursen kannten. Nach der ersten Orientierung fühlten auch wir Neulinge von der „Familiendiakonie“ uns bald wohl im Kreise einer fröhlichen, 70-köpfigen Teilnehmer-schar. Es war schön, beim Essen oder in den Pausen Teilnehmerinnen und Teilnehmer kennenzulernen und zu erfahren, wie lange sie schon dabei sind und was sie bereits beim RPI erlebt haben. Trotz der großen Altersspanne von etwa 50 Jahren gab es zahlreiche gute Gespräche. Es war eine wahrhaft generationsübergreifende Veranstaltung im Sinne von iCOR (siehe dazu das Editorial und die Seiten 8–14).

In einem alten Bibliotheksraum der Burg wurde die RPI-Bibliothek aufgebaut. Ich war erstaunt über die Fülle an Material! Man konnte sich Buchtitel notieren oder auch einzelne Kopien machen.

Mit seinem Thema „Eine Theologie der Erlösung“ stimmte uns Detlef Bendig am Freitagabend auf den geistlichen Teil der Ausbildung ein. Danach haben wir uns als Gruppe des neuen Ausbildungsgangs „Familiendiakonie“ kennengelernt. Jochen Hårdter, der Leiter des RPI, machte es uns durch seine erfrischende und offene Art leicht, etwas über uns zu erzählen.

Wir erlebten einen historischen Moment in historischem Gemäuer, als wir zu elft hier gemeinsam mit diesem neuen Ausbildungsangebot des RPI starteten.

Wir berichteten, dass wir in den Gemeinden ein großes Bedürfnis sehen, Familien mit meist kleinen Kindern zu unterstützen, und drückten unsere Hoffnung aus, durch das RPI hilfreiche und praktische Ideen zu bekommen. Unsere Familien sollen gestärkt werden, und wir wollen lernen, ein offenes Ohr für sie und ihre Anliegen zu haben. Uns ist klar, dass wir keine Therapeuten oder ausgebildete Ehe-/Familienberater sein können. Aber wir wollen sensibel sein und bei Bedarf fachliche Hilfe vermitteln.

Der Sabbatgottesdienst war gefüllt mit Liedern und geistlichem Inhalt. Abends kam der große Moment für jene, die feierlich ihre Abschlusszertifikate überreicht bekamen. Die Freude der Absolventen über ihre erfolgreich abgeschlossene Ausbildung war ihnen anzusehen. Am Sonntagmorgen wurde die Ausbildung in den Gruppen für kirchliche Kinderpädagogik, kirchlichen Religionsunterricht sowie Familiendiakonie fortgesetzt. Die Familiendiakoniereferentin Patricia Davis-Wagner gewann mit ihrer ruhigen und einfühlsamen Art schnell unsere Aufmerksamkeit. Zur Ausbildung gehörte auch Theorie; gleichwohl war der Wunsch nach „handfester Praxis“ groß. Doch die Geduld wurde belohnt: Eine Übung in Kleingruppen zeigte uns, dass es nicht einfach ist, dem anderen zuzuhören und ihm nicht gleich Ratschläge zu erteilen. Die Zeit für diese Übung war leider kurz. Ich möchte mich nun darin üben, ein offenes Ohr und ein großes Herz für unsere Familien zu haben.

Nach dem Mittagessen sind wir mit guten Eindrücken angefüllt nach Hause gefahren. Ich bin froh, dass es diese Ausbildung gibt. Sie ist eine Gelegenheit zum Auftanken, um hilfreiche Inhalte zu entdecken und neue Schwestern und Brüder im Glauben kennenzulernen. Danke für dieses wunderbare Geschenk! Ich werde im Herbst wieder beim RPI-Wochenende sein. Treffen wir uns dort? Anmeldung über www.sta-rpi.net.

Maria Mellert, (Adventgemeinde Mainz) ist in die RPI-Ausbildung zur Familiendiakonin eingestiegen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des RPI-Ausbildungswochenendes auf Burg Hoheneck (SDV).



© Anne-Kristin Werner